

Zentralschweiz

am Sonntag

HEUTE MIT MAGAZIN
«LEBENSRAÜME»

«Weiss nicht, wie viel Benzin im Tank ist.»

Der neue FCL-Innenverteidiger Reto Ziegler über sich selber vor dem heutigen Spiel gegen den FC Thun.

Sport 43

Experte prophezeit: **Roboter** sind bald besser als Menschen.

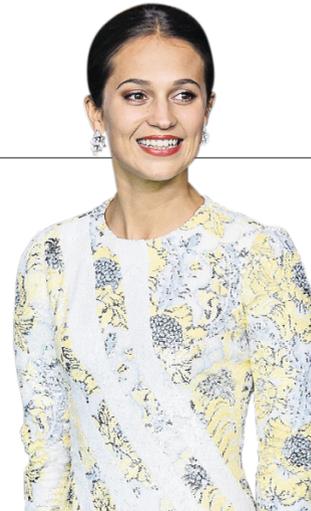


Wirtschaft 11

16:23

Der **HC Kriens-Luzern** enttäuscht in Winterthur.

Sport 41



Alicia Vikander verzauberte diese Woche am Zurich Film Festival.

Kultur 24

Gemeinsame Kinderbetreuung macht Paare glücklich

Kari Kälin

Gleichstellung hin, Kinderkrippen her: Nur bei 5,9 Prozent aller Paare in der Schweiz arbeiten Mann und Frau in einem Teilzeitsum. Meistens übernehmen immer noch die Mütter die Hauptverantwortung für Kindererziehung und Haushalt. Eine neue Untersuchung der Luzerner Soziologin Margret Bürgisser liefert jetzt gute Argumente, sich

die Familienarbeit gleichmässig aufzuteilen. Bürgisser hat in den letzten 20 Jahren 28 Paare begleitet, die sich für eine partnerschaftliche Rollenverteilung entschieden haben. Ihr Fazit: «Dieses Familienmodell ist ein Erfolgsmodell.»

In der Tat ist heute die grosse Mehrheit der Paare zufrieden mit dieser Wahl – und würde Kindererziehung und Hausarbeit wieder gleichverantwortlich aufteilen.

Bürgisser hat sogar Hinweise gefunden, dass Beziehungen mit dieser Rollenverteilung stabiler sind. So trennte sich im Verlauf der Zeit nur jedes vierte der 28 befragten Paare, während die Scheidungsquote in der Schweiz mehr als 40 Prozent beträgt.

Die Kinder tun es ihren Eltern gleich

Das egalitäre Familienmodell scheint sich zu vererben. Eine

grosse Mehrheit der Kinder, fand Bürgisser heraus, wollen in ihrer Paarbeziehung dem Vorbild ihrer Eltern nacheifern.

In Umfragen äussern Männern den Wunsch, mehr Zeit mit ihrem Nachwuchs zu verbringen. In der Realität aber sind 88,6 Prozent der Väter mit Kindern unter 15 Jahren vollzeitangestellt. Der Wert liegt sogar noch höher als bei Männern ohne Kinder im Schulalter (85,2 Prozent).

Weshalb dieser Graben zwischen Wunsch und Wirklichkeit? «Oft fehlt den Männern der Mut, oder ihr Chef lehnt eine Reduktion des Arbeitspensums ab», sagt Bürgisser. Die Soziologin sieht die Arbeitgeber in der Pflicht: «Jede Firma sollte Familienfreundlichkeit in ihrem Leitbild festschreiben und das Bedürfnis nach einem Ausgleich zwischen Beruf und Kinderbetreuung anerkennen.» **3**

Bergbahnen brauchen Geld

Nidwalden Zwei Millionen Franken benötigt die Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG – sonst könnte das Aus drohen. Das Geld bereitstellen sollen die Gemeinden und Korporationen Emmetten und Beckenried. Er sei guter Hoffnung, dass die Darlehen gewährt werden, sagt der Nidwaldner Regierungsrat Res Schmid, den die Aktionäre am Freitag zum Verwaltungsratspräsidenten gewählt haben. Um die Zukunft des Unternehmens zu sichern, ist für ihn klar: «Wir müssen unbedingt den Umsatz in den Zeiten ohne Schnee und im Gastrobereich markant verbessern.» (red) **19**

Gemeindevertrag ist mangelhaft

Schötz Vier Gemeinden haben 2015 die Musikschule Region Schötz gegründet. Jetzt müssen diese über die Bücher. Der Grund: Das Kantonsgericht Luzern hat festgestellt, dass die Rechtsgrundlage nicht ausreicht, um Schulgeld zu verlangen. Die Tarife im Gemeindevertrag sind undurchsichtig. Den Eltern sei es nicht möglich, sich ein Bild der Kosten zu machen, die auf sie zukämen. Der Vertrag muss jetzt überarbeitet werden. Ob das Stimmvolk noch einmal darüber befinden muss, ist unklar. (ber) **19**

Anwohner ziehen Ottiger vor Gericht

Horw Der Rechtsstreit um den Bau eines neuen Betriebsgebäudes auf dem Weingut von Toni Ottiger geht in eine nächste Runde. Der Horwer Winzer hat die Betriebsfläche zwar um einen Viertel reduziert, doch den Anwohnern ist das nicht klein genug. Obwohl das Bundesgericht bereits anders lautend entschieden hat, sind sie überzeugt, dass der Bau einer 4-Zimmer-Wohnung in der Landwirtschaftszone widerrechtlich ist. Das Kantonsgericht lehnte die Beschwerde gegen das Bauprojekt ab, die Anwohner ziehen das Urteil jetzt erneut ans Bundesgericht. (red) **17**

Lozärner Mäas verzaubert



Luzern «Es esch Mäas z Lozärn»: Rund 350 000 Besucher werden die nächsten zwei Wochen rund ums Inseli erwartet. Neben dem Riesenrad und den Bahnen sind die

kleinen Spielbuden der Renner. Drei Betreiber verraten, wie man ihre Spiele am besten gewinnen kann – und legen gleich selbst Hand an. **17** Bild: Philipp Schmidli (Luzern, 30. September 2017)



Inhalt Forum 14 Kultur 23/24 Rätsel 35 Wetter 16
Ausland 6/9 Genuss 27 Reisen 32/33 TV/Radio 31 Wissen 39/40

Abonnemente 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, abo@lzmedien.ch, **Internet** www.luzernerzeitung.ch
Redaktion 041 429 51 51, redaktion@luzernerzeitung.ch, **Inserate** 041 429 52 52, inserate@lzmedien.ch